

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 47 (1953)
Heft: 7

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rätsel

von W. Huth, Basel

1	5	6	7	8
2				
3				
4				

Waagrecht:

1. Gehörloser Kunstmaler in Genf
2. Hülsenfrucht
3. Vögel
4. Vergebung

Senkrecht:

1. Letzter König von England
5. Starker Sturm
6. Eine halbe Ebbe
7. Rekrutenschule
8. Umstandswort

Lösungen bis Ende April an «GZ», Sonnmattweg 3, Münsingen.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Das Lukas-Evangelium für die Gehörlosen bearbeitet

Vorbemerkung: Die Herren Dr. Bruhin, Vikar Brügger, Pfr. Kohler, Hans K. Fischer und Schwester Marta Muggli haben im Auftrag des Schweizerischen Verbandes für Taubstummehilfe das Evangelium von Lukas überarbeitet, damit mittel- und gutbegabte Gehörlose es besser verstehen als in der biblischen Fassung. Die Übertragung ist noch nicht ganz bereinigt. Aber die Sache marschiert. Hier eine Kostprobe. Wir sind gespannt auf das Echo aus den Leserkreisen.

Das Evangelium

geschrieben von Lukas

Lieber Theophil, schon viele Leute haben diese Geschichten erzählt. Sie sind wahr. Alle waren dabei, von Anfang an. Sie haben uns die Geschichten genau erzählt. Auch ich habe alles von Anfang an geprüft. Jetzt will ich es für dich der Reihe nach aufschreiben. Dann weisst du: Alles ist volle Wahrheit.

Als der König Herodes im jüdischen Lande regierte, lebte ein Mann namens Zacharias. Zacharias war ein Priester in der Dienstabteilung «Abia». Seine Frau hiess Elisabeth. Sie gehörte zur Familie von Aaron.

Zacharias und Elisabeth waren gottesfürchtig. Sie gehorchten allen Geboten Gottes. Sie waren schon ziemlich alt und hatten keine Kinder.

Einmal tat die Abteilung «Abia» gerade Priesterdienst. Wer das Los zog, ging in den Tempel. Zacharias zog das Los. Er brachte das Rauchopfer dar. Das Volk betete draussen. Zacharias stand vor dem Altar. Da sah er rechts vom Räucheraltar einen Engel des Herrn. Zacharias erschrak und fürchtete sich sehr. Der Engel sprach zu ihm: «Fürchte dich nicht, Zacharias! Gott hat dein Gebet erhört. Deine Frau Elisabeth wird einen Sohn gebären. Er soll Johannes heissen. Du wirst Freude haben und jubeln. Auch viele andere Menschen werden sich darüber freuen. Johannes wird ein Grosser sein vor dem Herrn. Er wird keinen Wein und keine berauscheden Getränke trinken. Schon bevor er geboren wird, ist er voll vom heiligen Geist. Er wird viele Israeliten zum Herrn, ihrem Gott zurückführen. Er wird vor Gott gehen gleich wie Elias, mit Gottes Geist und Gottes Kraft. (Oder: Er wird vor dem Angesicht Gottes wandeln...) Er wird die Väter lehren, ihre Kinder recht zu lieben; die Ungehorsamen sollen Gott wieder gehorchen: So soll Johannes ein Gott gerüstetes Volk bereiten.»

Zacharias sprach zum Engel: «Wie kann ich das glauben? Elisabeth und ich sind schon alt.» Der Engel antwortete: «Ich bin der Engel Gabriel. Ich stehe vor Gott. Gott hat mich geschickt. Ich soll mit dir sprechen und dir diese frohe Botschaft bringen. Du hast mir nicht geglaubt: Nun wirst du verstummen und nicht mehr reden können, bis das geschieht.»

Draussen wartete das Volk auf Zacharias. Die Leute waren verwundert, dass er so lange im Tempel blieb. Als er herauskam, konnte er nicht zu ihnen reden. Da merkten alle, dass er im Tempel eine Erscheinung gehabt hatte. Er winkte nur mit der Hand und blieb stumm. Als sein Tempeldienst beendet war, ging er nach Hause.

Frau Broggia-Widmer †

Tief erschüttert vernahm ich kürzlich den Todesfall unserer ehemaligen lieben Mitschülerin Klara Widmer. Sie ist von einem Auto überfahren worden. Das Unglück geschah im November. Klara wurde im Jahre 1912 in Biasca (Tessin) geboren. Im Alter von sechs Jahren verlor sie leider durch Krankheit das Gehör.

Ihr Vater war Zugführer und wurde dann nach Bern versetzt. Daher zog die Familie in die Bundesstadt. Klara be-

suchte die Schule für Schwerhörige. Hingegen vermochte sie dem Unterricht nicht zu folgen, weil sie nicht hören konnte. Sie wurde als externe Schülerin in der Taubstummenanstalt Wabern untergebracht. Hier lernte ich Klara als liebe, fröhliche Kameradin kennen.

Später lernte sie den Beruf einer Damenschneiderin. In Zürich fand sie darauf eine passende Stelle. In dieser Stadt erfüllte sich ihr Schicksal. Sie fand einen lieben, verständnisvollen Lebensgefährten. Um das Glück voll zu machen, wurde ihnen ein Söhnchen geschenkt.

Jetzt hat der grausame Tod eingegriffen und Klara mitten aus Glück und Arbeit gerissen.

Alle, die Klara kannten, werden immer gerne an sie zurückdenken.

B. Konrad

Fritz Stettler †

Heute — an einem strahlenden Montag Mitte März — haben wir unseren lieben Fritz Stettler auf dem Bremgartenfriedhof in Bern zur ewigen Ruhe geleitet. Viele Verwandte und Freunde haben ihm Ehre erwiesen.

Fritz Stettler wurde am 20. Mai 1899 im Windbruch bei Eggiwil geboren. Im 6. Altersjahr verlor er zufolge Scharlach das Gehör. In Münchenbuchsee war er ein sehr begabter und fleissiger Schüler. Dort fand er auch Freude am Schreinerberuf. 1926 hatte er einen schweren Unfall. Ein mit 90 Stundenkilometer dahinrasendes Auto hat ihn erfasst und 300 Meter mitgeschleppt. Er blieb zwei volle Jahre arbeitsunfähig. 1934 verheiratete er sich mit der gehörlosen Elsa geb. Speich, die im Landenhof geschult worden war. Mit ihr zusammen erlitt er 1948 wieder einen schweren Unfall. Ein betrunkenen Motorradfahrer ist in die beiden hineingefahren. Von diesem Unfall sind beiden Ehegatten bleibende Nachteile geblieben. Fritz Stettler konnte seinen Schreinerberuf nicht mehr ausüben.

Am letzten Freitag erlitt Fritz Stettler eine Hirnblutung. Rasch und schmerzlos hat Gott ihn zu sich genommen. H.

40 Jahre Taubstummengbund Basel

Jubiläumsfeier am 14./15. März

Eine ansehnliche Gemeinde von mehreren hundert Vereinsmitgliedern, Angehörigen, Delegierten und weiteren Gästen bot den würdigen Rahmen zur eindrucksvollen Feier im Theatersaal des «Greifenbräus Horburg» in Kleinbasel. Es ist dem Berichterstatter nicht möglich, jede Einzelheit des Gebotenen, das sich da auf der Bühne unter der trefflichen Regie von Freund Fricker und seinen Getreuen abwickelte, nach Gebühr zu würdigen. Aus dem schmackhaften Kuchen seien nur einige Rosinen herausgepickt:

Der festliche Aufmarsch der Baselbieter Gehörlosen in ihren Trachten mit Trommel- und Pfeifenspiel und wehender Fahne beeindruckte sehr, dann aber auch und besonders der reizende Wiener Walzer, dargeboten von sechs gehörlosen Baslerinnen in schwarzen Miedern und fliegenden Schleierrocken, bei deren Anblick man wieder einmal feststellen konnte, dass die tänzerische Anmut offenbar auch der gehörlosen Weiblichkeit angeboren ist. Sehr beklatscht wurden auch die Pantomimen. Der Berichterstatter, als Hörender hier zeitweise Hängemann, musste wieder einmal staunen über die Ausdrucksfähigkeit von Gebärden, Mimik und Aktion, und besonders amüsierte er sich am Dienstmädchen im «Gespenst im Kamin», womit indessen die Leistungen der andern Spieler keineswegs in den Schatten gestellt werden sollen. Einen geradezu grandiosen Abschluss des Programms brachten die zwanzig maskierten Trommler und Pfeifer der Clique «Sans Gène». Das piff und das krachte dermassen, dass auch die Zwerchfelle der Zuhörer unwillkürlich mitschwangen, und der Berichterstatter kann sich ganz gut vorstellen, dass, wenn je, hier auch die völlig Tauben auf ihre Rechnung kamen. Jedenfalls erzwangen sie sich mit ihrem Applaus zwei Zugaben.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung aber standen die Ansprache des Festpräsidenten Karl Fricker und der nachfolgende Aufmarsch der Gratulanten, vorab des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe, vertreten durch Herrn J. Ammann, alt Vorsteher. Sodann meldeten sich mehrere befreundete Vereine zum Wort, worunter der freundliche Glückwunsch einer Gehörlosen aus Freiburg im Breisgau besonders erwähnt sei. Während sich auf einem bereitgestellten Tisch die Geschenke häuften, stand im Hintergrund die lange Reihe von Gratulanten Spalier. Aus den Glückwunscheden war zu entnehmen, dass Herr Karl Fricker als Nachfolger des unvergesslichen Walter Miescher den Gehörlosenbund Basel seit 20 Jahren präsidiert — Vorstandsmitglied war er schon zehn Jahre früher — und dass Herr K. L. Abt als Mitbegründer des Taubstummenbundes Basel von Anfang an, also seit 40 Jahren, das Amt des Kassiers besorgt.

In der Pause wurden Tombola-Lose verkauft. Fehllose gab es keine, und es darf lobend erwähnt werden, dass sozusagen jeder Käufer ein Ge-

schäft machte. Die Gaben konnten sich durchwegs sehen lassen. Der Berichterstatter erfreute sich einer sehr sinnigen Gabe: er bekam einen Schafspelz als Sinnbild der Geduld für den Redaktor einer Gehörlosenzeitung.

Bis 4 Uhr morgens wurde das Tanzbein geschwungen. Der Berichterstatter brachte indessen seine alten Knochen schon früher zu Bett. Er konnte leider auch den sonntäglichen Festlichkeiten, Bankett und Autofahrt, nicht beiwohnen und erwartet hierüber den Bericht eines Teilnehmers.

Hingegen hat der Unterzeichnete noch ein anderes Anliegen. Was er im Drange des Geschehens und mit Rücksicht auf die ungeduldigen Tanzbeine der andern Festgäste unterliess, sei hier nachgeholt:

Auch die «GZ» beglückwünscht den Taubstummenbund Basel zu seinem 40. Geburtstag und wünscht ihm ein weiteres Gedeihen im alten Geiste. Dass er auch heute noch zum Namen «Taubstumm» steht, zeugt von seiner philosophischen Gelassenheit und von seiner Pietät zum Namen, unter dem er gross geworden ist. Gf.

Was muss ich tun, um einen Lernfahrausweis zu bekommen?

Zuerst muss man mit einer Passphoto und mit dem Dienstbüchlein zum nächsten Kantonspolizist gehen. Dort muss man dann ein Formular ausfüllen. Dann erhält man einen Einzahlungsschein vom Strassenverkehrsamt. Damit geht man zur Post und zahlt dort 20 Franken ein. Sehr wichtig ist, dass auf der Rückseite des Abschnittes vermerkt wird, dass der Betrag «für amtliches Verfahren, welches für Gehörlose vorgeschrieben ist», verwendet werden muss. Jeder Gehörlose ist verpflichtet, bei einem konzessionierten Fahrlehrer Theorie und Fahrunterricht zu nehmen. Der betreffende Fahrlehrer wird ihm dann eine Bestätigung ausstellen, welche er gleich mit der Passphoto dem Polizisten übergeben kann oder dem Strassenverkehrsamt schicken muss. Dann zieht das Verkehrsamt bei der Gemeindebehörde Erkundigungen ein, was ungefähr ein bis zwei Wochen dauert. Nachher erfolgt die Aufforderung, nochmals 20 Franken für ärztliche Untersuchung zu bezahlen. Hinten auf dem Einzahlungsschein wieder vermerken «Für ärztliche Untersuchung». Nach ungefähr drei Wochen ist dann die theoretische Prüfung zu bestehen.

J. Schüpbach, konz. Fahrlehrer, Thun

Segen der Taubheit

Als ein alter Freund dem Historiker Heinrich von Treitschke sein Bedauern darüber aussprach, dass der Gelehrte vollkommen das Gehör verloren hatte, erwiderte dieser lächelnd: «Ich brauche Ihnen deshalb wahrhaftig nicht leid zu tun, lieber Freund. Wenn Sie wüssten, wieviele Dummheiten icht jetzt nicht mehr zu hören brauche!» C.

Mandy

Mandy ist ein kleines Mädchen von zwei Jahren. Es hat ein fröhliches Gesicht, dunkle Augen, und der Kopf ist voll von braunen Locken. Sonnenschein und eine helle Freude für die glücklichen Eltern! Nur etwas ist komisch: es spricht kein einziges Wort. — Der Teddybär pfeift, wenn man auf den weichen Bauch drückt, das Brett fällt mit grossem Lärm auf den Boden — Mandy aber achtet nicht darauf, es dreht sich nicht... Die Eltern täuschen sich lange. Sie können und wollen es nicht glauben. Bis der Arzt es feststellt: Mandy ist taub und stumm.

Das Mädchen entwickelt sich gut, wächst und ist intelligent. Mit sieben Jahren hat es frische, rote Backen und zwei lustige Zöpfe. Es



wohnt in einem schönen Haus, die Eltern sind reich. Das Haus ist schön, hell und froh. Im Herzen von Mandy aber ist es dunkel, trübe, traurig. Mandy ist unglücklich und sehr, sehr allein. Sein Denken und Fühlen ist abgeschlossen — wie in einer Kapsel. Es kann die weite Welt, seine Eltern, seine Kamerädlein, nichts, nichts verstehen. Und niemand kann Mandy verstehen...

Etwas ist schlimm: die Eltern haben grossen Streit bekommen. Die Mutter will Mandy in die Taubstummenschule schicken; dort soll es ablesen und sprechen lernen. Der Vater aber ist nicht einverstanden: Mandy hat es doch gut und schön daheim, es wird verwöhnt — die dumme Schule aber ist grau und fremd. Mehr noch: der Vater will

es verstecken vor der Familie, vor den andern Menschen, vor sich selber: sein Töchterchen soll so sein wie die andern, wie die hörenden Kinder!

Die Mutter kämpft. Sie verlässt ihren Mann und zieht mit Mandy in die Nähe der Taubstummenschule. Der Vater ist wütend, er denkt an eine Scheidung. Für Mandy ist der Anfang schwer, hart, bitter. Das Heimweh tut weh. Das Artikulieren ist mühsam. Alles ist fremd. Warum? Warum?

Die Lehrerin hat viel Geduld. Der Direktor gibt sich grosse Mühe; Mandy erhält am Abend Privatunterricht von ihm. Die Lippen von Mandy bewegen sich immer geschickter, und an einem Abend passiert das Wunder: das Kind spricht das erste Wort. Die Mutter weint vor Freude. —

Der Vater hört jedoch davon. Er denkt, seine Frau ist nicht treu, und

er wird eifersüchtig. Wie schlimm! Er holt Mandy zurück in seine Wohnung...

Die Mutter und der Direktor geben ihre gute Sache nicht auf! Sie fahren dem Vater nach und erklären ihm lange. Doch es nützt alles nichts. Da auf einmal geschieht etwas. Ist es wirklich wahr? Der Vater hat es selber gesehen und gehört. Auf dem Spielplatz hat ein Bub Mandy gefragt: «Wie ist dein Name?» Und sein Töchterlein antwortet und spricht «Mandy!»

Jetzt ist der Vater besiegt. Er sieht seinen Irrtum ein. Er wird vernünftig. Er sagt Ja zum Gebrechen. Er ist nun voll einverstanden. Mandy darf wieder zurück in die Schule!

Diese Geschichte steht nicht geschrieben in einem Buch. Es ist viel schöner: Wir alle können sie miterleben, anschauen im *Film*.

Der schöne, gute und wahre Film wurde gedreht in England, in der Taubstummenanstalt Manchester. Die Schauspieler spielen ganz prima, und das kleine Mädchen (hörend) ist eine sehr geschickte Künstlerin!

Man konnte den ausgezeichneten Film in Zürich sehen. Er wird nun die Reise durch die Schweiz machen. Wer ihn noch nicht gesehen hat, soll ihn bitte anschauen. Er macht das Herz warm! Ihr bekommt Mandy lieb!

Die Hörenden merken es und sind neu dankbar für zwei Geschenke: für das Gehör und für die Sprache.

Die Taubstummen sehen und spüren es: die Sprache weckt das Leben des Geistes und der Seele. Ablesen und Sprechen sprengt die Einsamkeit.

Die Taubstummen *und* die Hörenden wissen es wieder besser: Wir sind verschieden, wir können uns aber verstehen. Wir können uns die Hände geben und gute Gemeinschaft haben miteinander!

Und nun recht viel Vergnügen zum Besuche des Filmes! -Eva-

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Aus den Sektionen

Verein der Freunde von Guintzet

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Jean Briemann fand im Institut St. Joseph in Freiburg die 9. Generalversammlung statt. Um 14.30 Uhr konnte der Präsident die 60 Teilnehmer mit einem herzlichen Willkomm begrüßen. Sr. Athanasia war unsere treue Übersetzerin. Unser geehrtes Ehrenmitglied, Herr alt Staatsrat Buchs, war leider nicht unter uns. In Dankbarkeit gedachten wir des Schwerkranken. Ein besonderes Gedenken noch der kranken Frau Cichard, der Mutter von vieren unserer Aktivmitglieder. Für unsere Generalversammlung interessierten sich auch Herr Kassier Dreyer und Frl. Y. Steudler aus Lausanne. — Die vorgelegten Rechnungen wurden geprüft und richtig befunden. Weiter wurden fünf neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Therese Kürzi-Schmid in Baar dankte als deutschsprechende Vizepräsidentin ab. Einstimmig wurde der Sekretär